

**Vorreiter in Sachen  
Umweltmanagement:  
Metallbauer  
Michael Heidrich**



## Umweltsiegel

### Vor allem betriebsintern von Nutzen

Bernd Schulz

**Zahlreiche Handwerksbetriebe wirtschaften umweltverträglich. Zertifizierungen und die Einhaltung der Kriterien sind aufwändig, finanziell wie administrativ. Der Nutzen für die Betriebe beschränkt sich bisher freilich zumeist auf interne Verbesserungen. Für die Auftragsvergabe spielen Umweltsiegel praktisch keine Rolle, weder bei privatwirtschaftlichen noch bei öffentlichen Aufträgen.**

**A**ls erster Schlossereibetrieb in Europa hatte sich die Erich Heidrich GmbH in Nürnberg 1997 freiwillig der Umweltbetriebsprüfung (Öko-Audit-Verordnung) unterzogen. Für Michael Heidrich war das damals lediglich die logische Konsequenz eines betrieblichen Engagements in Sachen Umwelt: „Wir sind da schon lange aktiv und haben intern immer wieder Dinge geprüft und verbessert.“

Die Folgen sind durchaus spürbar: Abläufe wurden optimiert, das Entsorgungskonzept verbessert, die Mitarbeiter entsprechend geschult. Und Michael Heidrich hat intensiv an der Ent-

wicklung des bayerischen Umweltsiegels QuH (Qualitätsverbund umweltbewusster Handwerksbetriebe) mitgearbeitet.

Dennoch klingt Frust durch, wenn Heidrich beklagt: „Bei der Auftragsvergabe spielt es nach wie vor keine Rolle, ob ein Betrieb ein anerkanntes Umweltzertifikat vorweisen kann oder nicht. Ebenso wenig interessieren Schweißnachweise oder andere Normen, die von uns verlangt werden. Die Auftragsvergabe erfolgt immer noch fast ausschließlich über den Preis, und da liegen nicht zertifizierte Unternehmen halt meist vorne.“

Besonders bedauerlich findet es Heidrich, dass Umweltzertifikate bei öffentlichen Ausschreibungen keinerlei Einfluss auf die Vergabe haben. In einem gemeinsamen Schreiben des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) und des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit vom 30. August 2004 zum Thema „Berücksichti-





**Sauber sortiert und strukturiert: der Schlossereibetrieb von Heidrich**

gung von EMAS bei öffentlichen Aufträgen" an alle Bundesbehörden heißt es: „...In der Teilnahme eines Unternehmens an EMAS liegt ein entscheidender Schritt zum nachhaltigen Wirtschaften. Die Bundesregierung unterstützt die EU in dem Bestreben, die Verbreitung von

EMAS weiterhin nachhaltig zu fördern. Daher ist eine positive Berücksichtigung von EMAS im öffentlichen Auftragswesen – in geeigneten Fällen – sinnvoll ... Wir würden uns freuen, wenn Ihnen diese Hinweise helfen würden, EMAS bei der Vergabe öffentlicher Aufträge positiv zu berücksichtigen.“

Auch wenn es bei EMAS um geprüftes Umweltmanagement für die Industrie geht, lässt sich anhand der offenen Formulierungen und

## Info + Kontakte

Erich Heidrich GmbH  
Neuwieder Straße 6-8  
90411 Nürnberg  
Tel. (0911) 524005  
Fax (0911) 524007  
info@torprofi.de  
www.torprofi.de

Ernst Schweizer AG Metallbau  
CH-8908 Hedingen  
Tel. (0041-44) 7636111  
Fax (0041-44) 7636119  
www.schweizer-metallbau.ch

des verwendeten Konjunktivs leicht erklären, warum sich öffentliche Auftraggeber nicht an dieses (oder ähnliche) Schreiben „von oben“ gebunden fühlen (müssen). Solange die Regierung keine bindenden Aussagen trifft und deren Einhaltung nicht überprüft, wird sich an der Vergabepolitik der Behörden auch nichts ändern.

Warum das so ist, erklärt Dr. Alexander Schieferdecker vom BMWA: „Eine Bevorzugung von Betrieben mit anerkannten Umweltzertifikaten



ist nach den europäischen Vergaberechtsrichtlinien und dem nationalen Vergaberecht nicht zulässig. Dadurch würden Unternehmen diskriminiert, die z.B. nicht nach EMAS zertifiziert sind, obwohl sie ebenfalls Umweltmanagementmaßnahmen durchführen."

**Erfahrungen der Nachbarn.** Damit steht Deutschland allerdings nicht alleine da. Urs Frei, bei der Ernst Schweizer Metallbau AG für Qualität, Umwelt und Sicherheit zuständig, kennt die Probleme auch aus der Schweiz: „Bei uns erfolgt die Auftragsvergabe, insbesondere bei öffentlichen Ausschreibungen, ebenfalls ausschließlich über den Preis. Nur bei einem großen städtischen Objekt, für das wir jüngst den Zuschlag erhalten haben, spielte der Umweltaspekt eine mit entscheidende Rolle."

Dennoch wird das schweizerische Unternehmen sein Engagement in Sachen Umwelt ebenso intensiv fortführen wie die Kollegen in Franken. Immerhin wurde nach jährlichen Veröffentlichungen von Umweltberichten 2004 erstmals ein Nachhaltigkeitsbericht publiziert. Das Unternehmen mit 482 Mitarbeitern, 43 Lehrlingen und einem Umsatz von 111 Mio. CHF dokumentiert darin seine Leistungen gegenüber Kunden, Mitarbeitern, Gesellschaft und Kapitalgebern. „Wirtschaftlich zu handeln und dabei kundenorientierte, soziale und ökologische Leistungen zu erbringen, ist seit Jahrzehnten nicht nur Teil des Leitbildes, sondern Basis für unseren unternehmerischen Erfolg", so Frei.

Daher ist es für die Ernst Schweizer AG nicht nur wichtig, dass der Umsatz in den letzten zehn Jahren um 50% gesteigert und die Zahl der Arbeitsplätze um 13% erhöht werden konnte, sondern auch, dass beispielsweise der Energieverbrauch pro Franken Umsatz im gleichen Zeitraum um 11% vermindert wurde.

## Auf einen Blick

### Umweltsiegel im Internet

- Qualitätsverbund umweltbewusster Handwerksbetriebe (QuH): [www.quh.de](http://www.quh.de)
- Umweltsiegel für Handwerk und KMU in Brandenburg: [www.mlur.brandenburg.de](http://www.mlur.brandenburg.de)
- Umweltstandard Handwerk Sachsen: [www.hwk-chemnitz.de](http://www.hwk-chemnitz.de)
- Umweltsiegel des Handwerks Sachsen-Anhalt: [www.handwerk.com](http://www.handwerk.com)
- Eppelborner Umweltsiegel: [www.eppelborn.de](http://www.eppelborn.de)
- Umweltcheck für das Handwerk Hamburg: [www.hwk-hamburg.de](http://www.hwk-hamburg.de)



**Fast 30 Abfallfraktionen: Mülltrennung ist das A und O bei Heidrich**

Dabei wurden die Umweltbelastungen bei Elektrizität, Warentransporten und Arbeitsweg der Mitarbeiter gesenkt, aber auch der Einsatz umweltorientierter Produkte wurde verstärkt. Einen beträchtlichen Beitrag dazu leisten Sonnenkollektoren sowie Energie sparende Fassaden, Fenster und Faltwände.

**Nutzen für den Betrieb.** Direkt im Geldbeutel schlägt sich das Umweltmanagement bei der Nürnberger Erich Heidrich GmbH nieder. „Durch unser firmeneigenes Müllkonzept haben wir die Müllsortie-

## Erich Heidrich GmbH

### Umweltmanagement in der Praxis

Die Erich Heidrich GmbH, Nürnberg, war 1997 der erste Schlossereibetrieb europaweit, der sich freiwillig einer Umweltbetriebsprüfung (Öko-Audit-Verordnung) unterzog. Das 1964 von Erich Heidrich gegründete Unternehmen hat derzeit 20 Beschäftigte und legt seine Schwerpunkte auf Toranlagen in Stahl, Aluminium und Holz sowie auf Feuerschutzabschlüsse als Türen, Tore und Fenster. Dazu kommen die Bereiche Elektrotechnik, Antriebstechnik, Solarantriebe, Schweißen, Blechbearbeitung und Bauschlosserei. Erich Heidrich ist vereidigter Sachverständiger für das Metallbauhandwerk der HwK für Mittelfranken, Michael Heidrich ist Umweltbeauftragter der Metallinnung Nürnberg und im Agenda-21-Prozess der Stadt Nürnberg aktiv. Im Rahmen ihres betrieblichen Umweltmanagements konnten die beiden Firmenchefs folgende Erfolge verzeichnen:

- Müllvermeidung durch den Einsatz von Mehrwegsystemen.
- Einwirken auf Lieferanten, falls nötig – in mehreren Fällen konnten Hersteller zur Verwendung von umweltfreundlicheren Verpackungssystemen (z.B. Europaletten anstelle von Einwegpaletten) und Mehrwegbehältnissen veranlasst werden.
- Für die Wiederverwertung wurden mit Herstellern eigene Kreisläufe gesucht. So wird beispielsweise Altholz aus Verpackungsmaterial von einer Firma wieder zum Verpacken verwendet, der Produktionskreislauf ist damit geschlossen.
- Mit Einführung des Umweltmanagementsystems im Betrieb wurde die Zahl der gesammelten Abfallfraktionen auf 28 erhöht und damit der ohnehin geringe Restmüllanfall um weitere rund 20% reduziert.
- Die Mitarbeiter werden regelmäßig geschult und so zu einem umweltbewussteren Verhalten geführt.
- Es werden nur qualitativ hochwertige und langlebige Produkte verwendet.
- Es werden jährlich betriebliche Ökobilanzen erstellt.

ben ◇



rung von anfangs etwa zehn Containern auf heute 28 Abfallfraktionen erweitert", berichtet Michael Heidrich, „für den so exakt sortierten Müll haben wir Abnehmer, die ihn kostenlos abholen oder teilweise sogar dafür bezahlen.“

Zudem erhielt Heidrich, wie er selbst sagt, „massive Einblicke in den Betrieb und seine Abläufe“. Vor Beginn des Öko-Audits hatte man auf dem Gelände vier Lager für Öl und Betriebsstoffe unterhalten. Da wusste keiner, was ei-

gentlich wo in welcher Menge vorhanden war. Jetzt gibt es nur noch einen zentralen Raum dafür, was wesentlich übersichtlicher, sauberer und umweltgerechter ist.

Um die eigenen Mitarbeiter für solche und andere Umweltmaßnahmen zu sensibilisieren, wurden und werden entsprechende Schulungen und Seminare durchgeführt. Steine werden den Betrieben, die sich entsprechend verbessern, jedoch von öffentlicher Seite in den Weg gelegt. Heidrich: „Jahrelang predigte man Müllreduzierung, und dann hat man verlangt, dass wir pro Mitarbeiter eine 120-Liter-Mülltonne haben müssen, obwohl bei uns wegen der Müllsortierung bei weitem nicht so viel Restmüll anfällt.“ Heidrich hat sich erfolgreich

gewehrt und durchgesetzt, nur so viele Restmülltonnen aufstellen zu müssen, wie er tatsächlich braucht.

**Das QuH-Konzept.** Als Unternehmer und Umweltbeauftragter der Metallinnung Nürnberg hat Michael Heidrich entscheidend an der Entwicklung des QuH mitgewirkt. „Als das Öko-Audit für die Industrie auch bei Handwerksbetrieben umgesetzt werden sollte, habe ich mir gleich gedacht, dass sich das nach furchtbar viel Bürokratie anhört“, erinnert er sich. Zusammen mit Wilhelm Scheuerlein von der HwK für Mittelfranken entwickelte Heidrich das heute gültige Konzept.

„Die Schwierigkeit war der ungeheure Umfang der Unterlagen, die ja für große Konzerne erstellt worden waren. Es gab rund 50 Ordner zu den verschiedensten Themen, allein das Umwelthandbuch umfasste fast 200 Seiten“, so Heidrich. Zu viel, als dass die Mitarbeiter das wirklich würden verinnerlichen können. „In Großbetrieben mag das ja funktionieren, weil die einzelnen Abteilungen und Bereiche nur die jeweils sie betreffenden Vorschriften kennen und einhalten müssen“, meint er und ergänzt: „Zudem können die großen Unternehmen es sich eher leisten, für jeden Bereich einen Mitarbeiter abzustellen, der nicht nur die Verordnung kennt und sich auf dem Laufenden hält, sondern der auch die Einhaltung der Bestimmungen überwacht.“

In der Nürnberger Handwerkskammer stellte Heidrich damals mit 24 Mitarbeitern den größten Betrieb, es gab und gibt aber auch Ein- oder Zwei-Mann-Betriebe. „Da müsste jeder Einzelne ja alles wissen, und allein das Umwelthandbuch hatte rund 200 Seiten“, erin-

## Der QuH

### Daten und Fakten

Der Qualitätsverbund umweltbewusster Handwerksbetriebe (QuH) ist eine freiwillige Gemeinschaft bayerischer Handwerksbetriebe, die 1997 im Rahmen des zwischen der bayerischen Staatsregierung und der Wirtschaft im Freistaat geschlossenen Umweltpaktes Bayern gegründet wurde.

Der QuH setzt Mindeststandards für die Datenerhebung sowie für die Dokumentation und fordert die Umsetzung einer Umweltmaßnahme pro Jahr. Er orientiert sich an EMAS und ISO 14001, ist allerdings auf die Bedürfnisse von Handwerksbetrieben zugeschnitten und deshalb weniger aufwändig. So muss der Betrieb beispielsweise keine Umweltleitlinien formulieren oder interne Audits durchführen und statt einer ausführlichen Umwelterklärung nur ein Informationsblatt von mindestens zwei Seiten veröffentlichen.

Weitere Informationen im Internet unter [www.quh.de](http://www.quh.de)



ben ◇

nert er sich. „Ich hielt zehn Seiten für das Maximum, damit jeder Mitarbeiter die Regeln verinnerlichen kann, und zwar im sowohl Kopf als auch im Tun und Handeln.“

Also wurde alles, was möglich war, gestrichen. Heidrich: „Im Handbuch standen beispielsweise die Bundesemissionsverordnung und die Ölabscheiderverordnung. Beide sind für meinen Betrieb nicht relevant, also brauchen weder ich noch meine Mitarbeiter auch nur eine Sekunde damit verschwenden.“

Letztlich umfasste das Umwelthandbuch als Basis für den Qualitätsverbund umweltbewusster Handwerksbetriebe ganze elf Seiten. Sieben Gründungsbetriebe fanden sich schließlich zusammen, mittlerweile sind bayernweit fast 200 Betriebe QuH-zertifiziert, weitere 40 befinden sich im Zertifizierungszyklus. Darunter befinden sich einige, die nach EMAS zertifiziert sind. Heidrich: „Wer sich nach EMAS zertifizieren lässt, bekommt das QuH-Zertifikat automatisch. Allerdings ist EMAS nur für die Pro-

duktion möglich, aber beispielsweise nicht für die Baustelle. Schon allein deshalb war es wichtig, QuH zu entwickeln.“

**Lohnendes Engagement.** Erfreulich ist, dass im Rahmen des Bayerischen Umweltberatungsprogrammes die Erstteilnahme am QuH mit bis zu 60% gefördert wird. „Die Kosten, vor allem auch die für die laufenden Überprüfungen, amortisieren sich aber durch die aus dem Umweltmanagement resultierenden Einsparungen, beispielsweise im Energieverbrauch oder, wie bei der Firma Heidrich, im Abfallbereich“, erklärt Dipl.-Ing. (FH) Andrea Dembowksi von der HwK für Mittelfranken.

Auch wenn Umweltzertifikate bei der Auftragsvergabe (noch) keine Rolle spielen, gibt es für Michael Heidrich keinerlei Zweifel, dass sich das Engagement lohnt: „Einmal abgesehen davon, dass nach der Zertifizierung 1997 viel in der Presse und sogar im regionalen Fernsehen über uns berichtet wurde und sich da-

durch unser Bekanntheitsgrad enorm gesteigert hat, profitieren vor allem unsere Kunden und wir ganz klar auch betriebsintern von den Verbesserungen.“

Damit relativiert sich der zu betreibende Aufwand für Umweltzertifikate deutlich. Das fränkische Beispiel jedenfalls zeigt, dass ein freiwilliges Engagement in Sachen Umwelt durchaus sinnvoll und vollziehbar ist. Allerdings nur, wenn es gelingt, den Bürokratismus „von oben“ auf das notwendige Maß zu reduzieren und aus den Vorgaben und Maßnahmen jene herauszufiltern, die im täglichen Praxis-einsatz erforderlich und umsetzbar sind. ◇